

sche Kräfte in Mitverantwortung weckt (130ff.). Diesen Ansatz sieht Friedberger durch Texte der Synode bestätigt.

Die Kompaktheit der Aussage bedingt, daß manchmal der Problemhorizont sehr eng gespannt ist, so etwa im Abschnitt „Jugendpasto-

ral“, in dem praktisch nur eine Publikation zum Thema verarbeitet wird (82–87). Trotz dieses Mangels weckt das Buch jene Sensibilität, die in Theorie und Praxis dem Dienst an und mit sogenannten „Kirchendistanzierten“ nur nützen kann.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Im Blick auf die Initiative der deutschen Katholiken „Wähle das Leben“ befaßt sich AUGUST WILHELM VON EIFF, Direktor der Medizinischen Universitätsklinik in Bonn, mit den Problemen der Geburtenregelung. Er fragt vor allem, ob die kirchlich einzig erlaubte Methode der Empfängnisverhütung als natürliche Methode angesehen werden kann.

Die Wissenschaften, bis vor kurzem noch Garanten des Fortschritts, begegnen heute wachsendem Mißtrauen, weil viele sie für die Folgen wissenschaftlicher Entdeckungen verantwortlich machen. Trägt die Wissenschaft Verantwortung, und was heißt hier verantwortliches Handeln? OTFRIED HÖFFE, Direktor des Internationalen Instituts für Sozialwissenschaft und Politik an der Universität Freiburg (Schweiz), formuliert eine Antwort.

In der Enzyklika „Laborem exercens“ vom 14. September 1981 widmet Papst Johannes Paul II. ein ganzes Kapitel der Bedeutung der Gewerkschaften. OSWALD VON NELL-BREUNING analysiert diese Aussagen.

Die Frage nach dem Kriterium der Sittlichkeit ist ein zentrales Problem heutiger Ethik und Moraltheologie: Muß sittliches Handeln nach seinen Folgen beurteilt werden, oder ist es unabhängig von allen Folgen gut oder böse? WERNER WOLBERT unterscheidet: Man darf die Gesinnung und den guten Willen nicht mit der Tat und ihren Folgen verwechseln.

Es gibt heute eine wachsende Zahl von Christen, die zur Kirche gehören, aber in Distanz von ihr leben. Wie soll sich die Kirche zu diesen Menschen verhalten und wie kann sie einen Weg zu ihnen finden? OTTMAR FUCHS, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Bamberg, geht dieser Frage nach.

WERNER H. RITTER, Akademischer Rat am Institut für Evangelische Theologie der Universität Regensburg, betont die Bedeutung der Erfahrung für den Religionsunterricht. Wirklichkeit werde nur durch Erfahrung zugänglich; das gelte auch für Bibel und Tradition.